

Kurzbericht Harzer Wanderkaiser Thomas von Linden I

Statistik:

Kilometer: 1.333

Höhenmeter: 32.950

Wandertage: 79

Erster Stempel: Juni 2020 (Nr 11, Eckerloch)

Letzter Stempel: Juni 2023 (Nr 9, Brocken)

Der Anfang des Übels:

Meine Familie und ich besuchten bereits seit Jahren das „Alte Forsthaus“ in Braunlage. Irgendwann wurden mir die Wege rund um Braunlage zu langweilig und ich holte mir ein Stempelheft der Harzer Wandernadel. Ich wusste nicht was ich damit anrichtete. Im Juni 2020 ging`s dann gleich auf den Brocken, wobei ich mir diesen Stempel aufgrund einer unangenehmen Begegnung nicht holte (Abstand nach der ersten Corona-Welle). Die Anzahl der Stempel nahmen rasch zu und aus Tagestouren mit meiner Frau wurden dann Mehrtagestouren alleine zwischen 4 und 6 Tagen.

Die Langsamkeit des Wanderns, die unterschiedlichen Eindrücke und die Einsamkeit hatten eine absolut positive Auswirkung auf meine Psyche. Ich kam jedes Mal komplett „Tiefenentspannt“ nach Hause.

Aber damit nicht genug. Ich lernte den Harz richtig kennen – mit all seinen unterschiedlichen Formationen. Es gibt nicht „Den Harz“. In allen Teilen ist er komplett unterschiedlich, ja es gibt sogar eine Stelle, da fühlt man sich wie am Meer (Burgruine Regenstein, Blankenburg). Ohne die Stempel hätte ich sicherlich nicht die Motivation gehabt, den Harz so intensiv zu erkunden. Meine Touren orientierten sich an den Stempelstellen, da viele davon an wirklich spektakulären Stellen aufgestellt sind, die ich alleine niemals gefunden hätte.

Neben den üblichen Wanderzeiten Frühjahr und Herbst zog es mich dann auch im Februar / März in den Harz. Allerdings musste ich einmal eine Tour wegen heftigem Schneefall abbrechen. Plan „B“ gehört im Winter dazu. Sicherheit geht vor.

Meine (Fasz-) Harz-ination – oder das „Gesamtpaket Harz“

Der Name „Harz“ kommt vermutlich vom mittelhochdeutschen Begriff „hart“, was mit „raues Bergland“, aber auch „raues Leben“ bedeutet. Und das Leben in den Bergwerken war sehr hart!

Jeder Teil des Harzes ist von der Landschaft wunderbar, wie wahrscheinlich die anderen Mittelgebirge auch. Der Harz ist aber durch den Bergbau geprägt und war vom Mittelalter bis ca 1900 die größte Industriezone Europas! Als Energiequelle stand hier nur Wasserkraft, die Wasserräder antrieb, zur Verfügung. Dies wurde teils sogar vom Brocken bis zu den Silberminen in Clausthal Zellerfeld über künstlich angelegte Gräben geleitet. In Teichen – künstlich angelegte kleine Stausees - wurde es zwischengespeichert. Das Wasser mit den Wasserrädern diente zum Entwässern der Stollen, der Beförderung des Erzes, aber auch zum Hochpumpen des Nutzwassers, wenn eine Zeche höher lag als der Teich oder der Graben. In der Blütezeit gab es

- 110 Teiche

- 500 km Gräben

- 30 km unterirdische Grabenfortsetzungen

Und das alles vermutlich ab 968, sehr viele Teiche wurden um 1650 angelegt, also kurz nach dem 30-jährigen Krieg! Alles mit Muskelkraft. Andere Funde belegen, dass bereits in der Bronzezeit im Harz nach Erzen geschürft wurde.

Themen wie Nachhaltigkeit, Innovation oder Fachkräftemangel sind keine Themen von heute. Die gab es damals bereits.

In sehr trockenen Sommern konnte es vorkommen, dass die Teiche leer waren und damit die Bergwerke nicht mehr betrieben werden konnten. Aufgrund des Fachkräftemangels wurden die Mitarbeiter nicht entlassen, sondern dafür eingesetzt die Dämme der Teiche, bei einem geringeren Lohn, zu erhöhen und damit einem Wassermangel in der Zukunft vorzubeugen. Das war bereits um 1650!

Mit der 1521 ausgerufenen „Bergfreiheit“ in St. Andreasberg konnte jedermann nach Erz graben. Damit wurden noch mehr Fachkräfte angelockt. Sie erhielten darüber hinaus weitreichende Privilegien wie Steuerfreiheit, Freiheit von Herrendiensten, Jagdrechte usw. Da die Gruben immer tiefer wurden, ließen sich keine Ketten ohne Umladestationen mehr einsetzen. In Clausthal Zellerfeld wurde dann 1834 das Stahlseil erfunden. Etwas was heute nicht mehr wegzudenken ist.

In den tiefen Stollen von St. Andreasberg, im Mittelalter übrigens die tiefsten der Welt, benötigten die Arbeiter für den Einstieg in den Berg ca 1,5 Stunden über Leitern. Nach Schichtende für den Aufstieg ca 2,5 Stunden! Hier wurde die sogenannte „Fahrkunst“ erfunden, ein Vorläufer des heutigen Aufzugs. Irre!

Da bei dem „Energiehunger“, also „Wasserhunger“, der Bergwerke immer weiter stieg, musste man das Wasser sehr sparsam oder nachhaltig nutzen. So wurden erst die höheren Bergwerke mit Wasser versorgt, dieses dann aber in tiefer gelegenen Bergwerken genutzt. Das Wasser beispielsweise des Oderteichs hat ca 50 Wasserräder angetrieben, bis es dann in einen Bach oder Fluss eingeleitet wurde. Davon könnten wir heute lernen. Wir produzieren für jede Anwendung Energie oder Wärme neu.

Ebenso stieg der Bedarf an Bauholz zur Abstützung der Stollen. Die ursprünglich vorhanden Laubbäume wurden abgeholzt und mit der daraus gewonnen Holzkohle und zum Schmelzen des Erzes in der Umgebung verwendet. Es wurden daraufhin Monokulturen mit Fichtenwälder angepflanzt. Die Ursache hierfür war nicht nur, dass diese schnell wachsen.

Zur Abstützung der Stollen ist die Fichte geeignet wie kein anderes Holz. Bevor eine Fichte - Abstützung eines Stollens bricht, knarrt sie erheblich. Das war eine Art „Lebensversicherung“ für die Bergleute, da sie noch Zeit zum Fliehen hatten. Buche zum Beispiel bricht ohne „Vorankündigung“.

„Die Fichte spricht, bevor sie bricht“

Für die Beheizung der Häuser wurde dann minderwertige Steinkohle abgebaut, die sich ursprünglich aus Ackerschachtelhalm bildete und einen geringeren Energiewert als Buchenholz hat.

Durch die Erderwärmung hatten die Fichten zu wenig Wasser und damit zu wenig Harz für den Selbstschutz. So hielt der Borkenkäfer Einzug.

Im Südharz wurde hingegen Gips und Kupfer abgebaut. Hier war die Grenze während der Deutsch / Deutschen Teilung bei Nordhausen mehr oder weniger offen.

Die Karstlandschaft des Südharzes ist überwältigend. Gips ist wasserlöslich. Unterirdisch werden Gipsflöze von den Bächen aufgelöst und diese fließen unterirdisch weiter um an anderer Stelle wieder als Quelle zu Tage zu treten. An einigen Stellen versiegen ganze Bäche. Die größte Quelle (4t-größte Deutschlands) ist die Rhumequelle im Vorderharz. Gespeist aus Sickerwasser der Sieber und der Oder tritt sie am Quelltopf mit durchschnittlich 2.000l Wasser pro Sekunde aus dem Untergrund. Die größte gemessene Wasserausschüttung soll bei 6.000l pro Sekunde gelegen haben. Der Abfluß des Wassers erfolgt in die bereits an der Quelle 5m breiten Fluss Rhume.

Das Bodetal wird der „Grand Canyon“ des Harzes genannt. Sicherlich eine etwas hoch gegriffene Bezeichnung zumindest so lange, bis man es gesehen hat. Das Tal ist sehr schmal und besteht aus der Bode und einem Wanderweg. Letzterer verläuft allerdings größtenteils in deren Höhenlagen. Links und rechts des Tals steigen die Felsen bis zu einer Höhe von ca 250m auf. Vielleicht ist der Begriff doch nicht ganz so weit „hergeholt“. Der Weltbekannte „Steinway Flügel“ stammt übrigens nicht aus Amerika, wie der Name vermuten lässt. Ursprünglich war der Name der Familie „Steinweg“ und stammte aus Seesen (Vorderharz). 1850 siedelte die gesamte Familie aus wirtschaftlichen Gründen nach Amerika um und „anglizierte“ ihren Namen. In Wolfshagen gibt es heute noch ein Museum, welches die Geschichte der Familie zeigt.

Die Grenze der Deutschen Teilung lief mitten durch den Harz. Eine Grenzmarkierung war der kleine Bach Ecker, der in seiner Mitte den Grenzverlauf bildete. Nur gab es auch den Ecker Stausee, in dessen Mitte die Grenze verlief. Bis 1982 verhandelten die DDR und die Bundesrepublik Deutschland, wer die Wartung der Staumauer übernehmen sollte. (Sicherlich hätte es in der DDR genügend Freiwillige zu Mauerwartung gegeben <lol>). Schließlich einigte man sich darauf, dass die Wartung von der Bundesrepublik übernommen wurde. Eine sehr unrühmliche Tatsache ist, dass der für den von der DDR benötigte NIROSTA-Stahl für den Grenzzaun von der Bundesrepublik über ein Drittland geliefert wurde. Die DDR war technisch nicht in der Lage diesen selbst herzustellen. Furchtbar!

Auch von der schlimmsten Zeit in Deutschland, die Nazi-Herrschaft, blieb der Harz nicht verschont. Hier wurden KZ-Außenlager (z.B. Mittelbau- Dora) eingerichtet. Die Häftlinge mussten in Stollen Munition unter den schlimmsten Bedingungen herstellen (ich denke auch die Rakete V2). Ebenso gab es hier sehr viele „Todesmärsche“ – unvorstellbar!

Im Osten des Harzes und im Selketal stehen wundervolle Burgen und Ruinen. Hier wurde beispielsweise die erste Burg aus Backstein nördlich der Alpen gebaut – ca 1200. Auch wurde hier vom Geschlecht der Askanier „Anhalt“ gegründet. Hier könnte ich noch viele Beispiele nennen.

Was mich aber am Meisten am Harz fasziniert, sind die Menschen. Als Wanderer wurde ich überall freundlich empfangen. Manchmal wurde ich von den Inhabern einfach an deren Tisch

gerufen mit den Worten „ein Wanderer muss bei uns nicht alleine sitzen“. Oder: „später kommen Stammgäste, da setz ich Dich dazu“. Danke Euch allen!

Die Gesamtheit bzw. das Gesamtpaket macht den Harz für mich so faszinierend!

Die entscheidende Frage

Alle 222 Stempel sind nun erwandert. Was kommt nun?

„Natürlich ein neues Stempelheft!“

Nun auch harziniert?